



Film  
zum Download  
auf: [www.mkfs.de/  
unterrichtsideen/  
koffer](http://www.mkfs.de/unterrichtsideen/koffer)

# Koffer gepackt und überlebt

Regionalgeschichte im Film – Tipps für den eigenen Dreh  
von Kristina Förtsch



MKFS

MEDIEN

KOMPETENZ

FORUM

SÜDWEST

## Impressum

### Herausgeber

Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)  
Turmstraße 10  
67059 Ludwigshafen  
www.mkfs.de  
info@mkfs.de

### Autorin

Kristina Förtsch

### Redaktion dieser Broschüre

Thomas Schmid v. i. S. d. P.  
Birgit Hock

### Kuratorium

Renate Pepper, Direktorin LMK  
Thomas Langheinrich, Präsident LFK  
Peter Boudgoust, Intendant SWR  
Stellvertreter der Kuratoriumsmitglieder:  
Harald Zehe, stellvertretender Direktor der LMK  
Ingo Nave, stellvertretender Präsident der LFK  
Dr. Simone Schelberg, SWR Landessenderdirektorin  
Rheinland-Pfalz

### Vorstand

Dr. Walter Klingler, SWR (Vors.)  
Peter Behrens, LMK  
Thomas Rathgeb, LFK

### Layout

Nicola Graf, Freinsheim  
www.nicola-graf.com

### Druck

flyeralarm

ISBN 978-398-135795-0

Die Stiftung MKFS wird getragen von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK) und dem Südwestrundfunk.



Die Stiftung MKFS bedankt sich für die freundliche Überlassung des Bildmaterials bei Judith Rhodes, der Tochter von Ursula Michel, bei den Stadtarchiven Ludwigshafen und Mannheim sowie bei den beiden Filmemachern Christian Schega (Calimedia) und Kristina Förtsch.

# Vorwort



## Mit der Kamera Geschichte entdecken

An der Straßenecke, auf dem Schulhof, im Supermarkt um die Ecke und in der kleinen Eisdielen – überall dort, wo Menschen auf Menschen treffen, herrscht Alltag. Nur selten geht es darum, über einen roten Teppich zu schreiten und im Rampenlicht zu stehen. Leben ist Arbeit und Gewohnheit, Freizeit und Abwechslung.

Aber genau diese alltäglichen Momente, im Café oder bei den Nachbarn, sind manchmal die besonderen. Was wirklich wichtig, welches Ereignis prägend und bedeutsam ist, versteht ein Mensch und manchmal auch eine Gesellschaft oft erst im Rückblick.

**Aus Geschichten wird Geschichte.** Deshalb lohnt es sich, auch im Kleinen, unmittelbar vor Ort also, einmal ganz genau hinzuschauen. Wer hat eigentlich diese traditionsreiche Schule hier gegründet? Gibt es eine Persönlichkeit, die Ihren Ort bedeutend geprägt hat? Oder eine Person, die nie im Vordergrund stand und sich doch immer für ihre Mitmenschen engagiert hat? Geschichten aus Ihrer Region, die vielleicht jeder kennt und die doch, aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, auf einmal neu und ganz anders interessant werden.

**Unser Vorschlag:** Betrachten Sie doch mal ein einzelnes Schicksal, einen besonderen Ort aus Ihrer Region oder ein ganz bestimmtes Ereignis **mit der Kamera!** Die Arbeit mit der Kamera nämlich

- beleuchtet Dinge von außen, hinterfragt, und verändert die Perspektive eines Sachverhaltes,
- zwingt zum Fokussieren, zur knappen, aber präzisen Zusammenfassung;
- macht die Bedeutsamkeit von Hintergrundwissen und guter Recherche bewusst;
- übt das kritische Bewerten von Informationen;
- macht eine – oder mehrere – Erzähltechniken sowie den bewussten Einsatz derselben erfahrbar;
- ermöglicht praktische Erfahrungen im Umgang mit Technik und
- erfordert organisatorische Fähigkeiten (Budgeteinteilung, Drehortgenehmigungen und -planung, Terminierungen von Interviews mit Experten, etc.)



Stadt. Strandbad Oppau  
Haupteingang  
"Juden haben keinen Zutritt"

Darüber hinaus gilt: Wer einmal einen Film selbst gedreht hat, schaut sich jedes Video, jedes bewegte Bild mit anderen Augen an; er weiß, dass Medien die Wirklichkeit nicht eins zu eins abbilden, sondern ihre eigene Geschichte erzählen. Eine lohnende Erfahrung!

Fangen Sie an! Hier steht, wie's geht.

**Kuratorium der Stiftung MKFS**

# Inhalts- verzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Ideenfindung und Recherchephase</b> .....	<b>6</b>
	Worum soll es gehen? .....	8
	Welche Mittel stehen zur Verfügung? .....	10
	Filmische Umsetzung .....	12
<b>3</b>	<b>Drehbuch schreiben</b> .....	<b>18</b>
	Drehbuchauszug <i>Koffer gepackt und überlebt</i> .....	20
	Drehbuchvorlage .....	21
<b>4</b>	<b>Praktische Tipps zur Umsetzung</b> .....	<b>22</b>
	Vorbereitung .....	22
	Beim Dreh .....	24
	Postproduktion .....	26
	Präsentation des Films .....	28



# 1 Ein- führung

**Sie sind als Filmgruppe auf ein packendes Ereignis aus der Vergangenheit gestoßen, haben einen Zeitzegen kennengelernt, der mitreißend erzählen kann oder eine regionale Geschichte gefunden, die unbedingt bekannt gemacht werden muss? Sie möchten mit Ihren Schülern eine filmische Herangehensweise an historische Themen ausprobieren?**

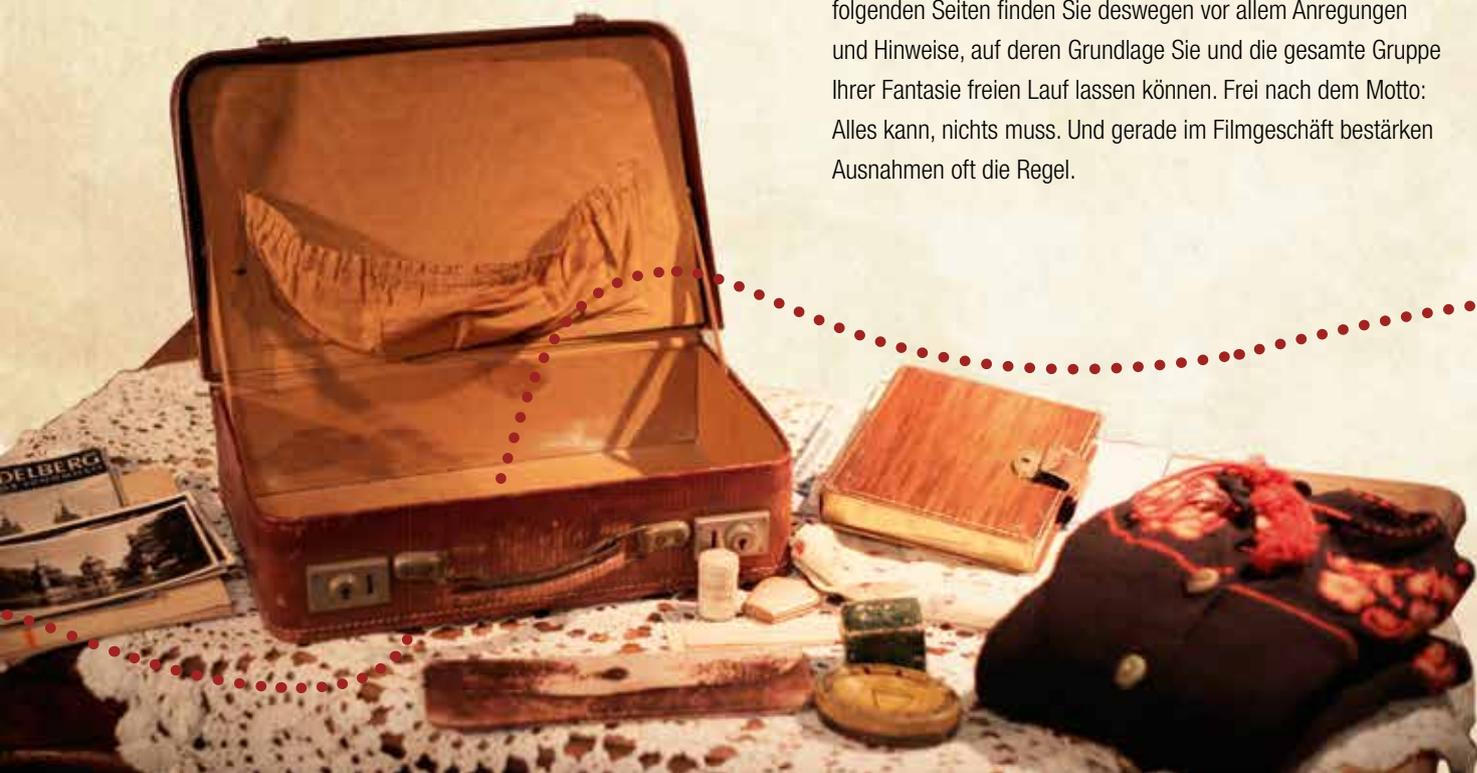
In diesem Begleitheft zum Film **Koffer gepackt und überlebt – Die Geschichte der Ursula Michel** möchten wir Ihnen Tipps, Tricks und Hinweise aus der Filmpraxis an die Hand geben, die Sie bei der Umsetzung Ihres Films unterstützen können.

Gerade der filmische Blick auf ein geschichtliches Ereignis und die damit verbundene Betrachtungsweise bringt für die Schüler neben der inhaltlichen Komponente auch eine Bereicherung

um neue Perspektiven und Sichtweisen mit sich: im Bereich der Regionalgeschichte, aber auch in Bezug auf Teamarbeit, selbstständiges Arbeiten und Verantwortung. Im Prozess der Filmerstellung müssen sich die Filmemacher mit vielen verschiedenen Aspekten intensiv beschäftigen – Recherche, technische Umsetzung, Dramaturgie –, und dennoch immer ihr Ziel vor Augen behalten: dem Zuschauer ein Thema interessant und spannend zu vermitteln.

Bei der filmischen Arbeit mit Schülern muss dabei nicht immer gleich ein ganzer Film entstehen. Auch Teilbereiche der Filmproduktion eignen sich für eine Beschäftigung mit einem speziellen Themengebiet: Es kann sinnvoll sein, sich nur auf die Interviews zu beschränken, oder ausschließlich mit Fotos und Texten zu arbeiten und so vielleicht mehrere kleine Clips zu erstellen.

Diese Handreichung soll Ihnen einen Einblick in die praktische Filmarbeit geben. Natürlich funktioniert aber kein Film wie der andere oder nach einem strikten Muster. Jedes Thema verlangt eine eigene Auseinandersetzung und filmische Form. Auf den folgenden Seiten finden Sie deswegen vor allem Anregungen und Hinweise, auf deren Grundlage Sie und die gesamte Gruppe Ihrer Fantasie freien Lauf lassen können. Frei nach dem Motto: Alles kann, nichts muss. Und gerade im Filmgeschäft bestärken Ausnahmen oft die Regel.



# 2

## Ideen- findung und Recherche phase

Was wollen wir erzählen? Dieser Satz klingt für den Anfang sehr banal und bleibt gleichzeitig doch über den gesamten Zeitraum einer Filmproduktion die zentrale Frage. Egal, ob es sich dabei um eine professionelle Fernsehfilmproduktion oder um ein Schulprojekt handelt: Wer keine klare Antwort auf diese Frage im Hinterkopf hat, kann sich leicht verzetteln und den roten Faden verlieren. Zudem muss man während einer Filmproduktion viele Entscheidungen treffen: Was ist im Bild zu sehen? Welche Interviewpartner sollen vorkommen? Welche Stilmittel möchten wir verwenden? All diese Fragen lassen sich leichter beantworten, wenn das Ziel klar formuliert ist.

Deswegen kann man sich schon während der Ideenfindung und Recherchephase überlegen, wo genau der Fokus der Geschichte liegen soll.

In der Filmsprache nennt man das **Log Line**: Eine kurze Zusammenfassung des Films in ein bis drei Sätzen, die die Hauptfiguren sowie den Hauptkonflikt vorstellen und das Genre identifizieren.

**Beispiel** In der Kurzdokumentation für Schüler „Koffer gepackt und überlebt“ begleiten wir die junge Ursula Michel, die durch die Judenverfolgung des Naziregimes gezwungen war, ihre gesamte Familie in Mannheim zu verlassen, um mit einem Kindertransport nach England in ein sicheres Leben zu fliehen. Der Film wird aus ihrer Perspektive erzählt und durch persönliche Fotos und Briefe lebendig, die den jungen Zuschauern einen Einblick in das persönliche Schicksal, aber auch die Ereignisse der Judenverfolgung in den Zeiten des Naziregimes geben. Wird das Mädchen ihre Familie jemals wiedersehen?





Die Wehrmacht bereitet sich vor für den 1. Mai – Umzug 6.00 Uhr in der Früh



## Was wollen wir erzählen?



In diesen drei Sätzen aus dem Beispiel (roter Kasten Seite 6) steckt bereits die komplette Grundlage, die Erzählidee des Films *Koffer gepackt und überlebt*. Am Ende der Ideenfindung und Recherchephase für das eigene Projekt sollte man solch einen Satz zumindest grob formulieren können. Eine **Log Line** beantwortet die grundsätzlichen W-Fragen: Wer? Wo? Was? Warum? Für wen?

Um sich seiner eigenen Grundidee zu nähern und eine solche Log Line zu entwickeln, ist es sinnvoll, sich über folgende Fragen Gedanken machen: Worum soll es gehen? Welche Mittel stehen zur Verfügung? Welche filmische Umsetzung passt für meinen Film?

## 2.1

# Worum soll es gehen?

### 2.1.1 Inhalt und Recherche

Was ist das Thema? Was soll vermittelt werden? In unserem Beispiel stehen die Judenverfolgung im Dritten Reich sowie im Speziellen die Kindertransporte im Mittelpunkt. Diese beiden Hauptthemen sollen den Schülern über das persönliche Schicksal von Ursula Michel vermittelt werden. Hat man das Thema für den eigenen Film konkretisiert, heißt es natürlich: Recherchieren. Internet, Experten, Museen, Archive. Man sollte versuchen, so viel wie möglich über das Thema und dessen Hintergründe zu erfahren. Dabei muss man sich allerdings nicht alles selbst anlesen oder herausfinden. Meist ist es sehr hilfreich, eine Person zu befragen, die sich in diesem Themenbereich gut auskennt. Gerade wenn es um Detailwissen geht, kann man in Stadtarchiven und ähnlichen Einrichtungen richtige *Experten* finden. Für den Film über Ursula Michel haben wir beispielsweise intensiv mit dem Stadtarchiv Ludwigshafen zusammengearbeitet und während des Rechercheprozesses sogar die offizielle Akte von Heinrich Michel, dem Vater der Familie, zur Ansicht erhalten. In Archiven, Museen oder anderen Institutionen sitzen oft spezialisierte Fachleute, die gern bereit sind, uns Filmemacher bei der Recherche zu unterstützen. Das führt einerseits zu interessanten Gesprächen und Auseinandersetzungen und erspart gleichzeitig viel Zeit und Arbeit.

#### TIPP

*Da man in Dokumentationen Inhalte oft herunterbrechen und vereinfachen muss, kann es hilfreich sein, den Sprechertext am Ende noch einmal einen der Experten zur inhaltlichen Prüfung vorzulegen. Dabei ist allerdings ein bisschen Feingefühl gefragt, denn Experten nehmen es gern sehr genau, und es soll natürlich euer Film bleiben.*

### 2.1.2 Wer ist meine Zielgruppe? Für wen mache ich den Film?

Eine wichtige Frage, die oft hinten angestellt wird: Wer soll diesen Film sehen? Es ist wichtig zu betonen, dass Filme (vielleicht mit Ausnahme ausschließlich medienpädagogisch intendierter Filme) vor allem erstellt werden, damit sie einem Publikum gezeigt werden. Damit Zuschauer unterhalten, informiert und zum Nachdenken angeregt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man seine Zielgruppe genau vor Augen haben. Ein Beispiel: Während Musikvideos für ältere Menschen oft viel zu hektisch und schnell geschnitten sind, ist das für junge Menschen gerade die richtige Art und Weise der Vermittlung. Um die gewünschte Zielgruppe anzusprechen, müssen sich die verwendeten Stilmittel und die Erzählweise also stark an den Interessen der Zielgruppe orientieren.

#### TIPP

*Wenn man sich anfangs nicht ganz sicher ist, an wen sich der Film richten soll, hilft oft eine Mindmap. Rund um das Hauptthema listet man mögliche Zielgruppen auf: Kinder, Erwachsene, Historiker, Wissenschaftler, Interessengruppen usw. Daraufhin überlegt man sich, was die jeweiligen Gruppen an dem Thema interessiert und ob das mit den eigenen Interessen zusammenpasst.*

*Ein Film kann auch mehrere Zielgruppen gleichzeitig ansprechen. Außerdem sollte man im Hinterkopf behalten, welche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, einen Film zu bewerben – der Film soll ja auch gesehen werden.*



### 2.1.3 Wer oder was ist der Protagonist?

Ein Film braucht einen Protagonisten, der die Zuschauer durch die Geschichte führt – eine Identifikationsfigur. Dabei muss es sich nicht immer um einen starken und tapferen Helden handeln, sondern das kann auch, wie in unserem Beispiel, ein ganz normales Mädchen sein. Oder vielleicht jemand, der mit einer Schwäche zu kämpfen hat. Ganz generell kann natürlich auch eine Familie, eine Gruppe oder eine Institution/Organisation im Mittelpunkt der Geschichte stehen. Wichtig ist, dass diese Figur oder Gruppe die Zuschauer durch die Geschichte tragen kann. Auch über die Hauptperson gilt es so viel wie möglich herauszufinden, um sie zu verstehen und später aus diesen Erkenntnissen die Geschichte entwickeln zu können.

### 2.1.4 Wer ist der Antagonist?

Zur Hauptfigur des Films gibt es oft auch einen Gegenspieler. Das kann eine natürliche Person sein. In unserem Film über Ursula Michel ist es aber beispielsweise das Naziregime als solches, aber auch die allgemeinen Lebensumstände und zum Teil sogar die eigene Familie, von der sich die junge Ursula verstoßen fühlt. Auch hier gilt: Viel recherchieren und versuchen, möglichst viele Geschichten und Details über den Gegenspieler ausfindig zu machen.

### 2.1.5 Worauf liegt der Fokus?

Gute Geschichten werden meist nicht gleichförmig chronologisch erzählt, sondern *mit ausgewählten Schwerpunkten*: ein interessantes Ereignis, eine Herausforderung, die im Mittelpunkt steht und um die sich die restliche Geschichte aufbaut. In dem Film über Ursula Michel erzählen wir ihr Leben von der Kindheit bis hinein ins hohe Alter. Unser Schwerpunkt auf der inhaltlichen Ebene ist aber die Judenverfolgung und, heruntergebrochen auf Ursulas persönliches Schicksal, die Trennung von ihrer Familie, die ihr restliches Leben geprägt hat. Deshalb haben wir uns in der Umsetzung entschieden, den Fokus des Films auf die Jahre 1938-1942 zu legen und diesem Lebensabschnitt die meiste Zeit des Films zu widmen.



## 2.2

# Welche Mittel stehen zur Verfügung?

**Da Film ein visuelles Medium ist, folgt auf die genannten inhaltlichen Überlegungen eine ganz praktische Fragestellung: Wie kann man diesen Inhalt visualisieren? Welche Mittel stehen dafür zur Verfügung?**

### 2.2.1 Interviewpartner

Gibt es noch Menschen, die meine Hauptfigur persönlich gekannt haben? Wie kann ich diese kennenlernen? Oder gibt es vielleicht einen Geschichtsprofessor, der sich im Thema auskennt und gut vor der Kamera sprechen kann? Grundsätzlich kann man zwei Arten von Interviewpartnern unterscheiden. Einerseits gibt es Experten, die Einschätzungen zu bestimmten Themen und Sachverhalten zum Film beitragen können. Andererseits kann man Zeitzeugen, Freunde oder Familienangehörige befragen, die den Film um persönliche Anekdoten und Einschätzungen bereichern.

### 2.2.2 Archivmaterial

Gibt es persönliche Fotos, Filmaufnahmen, Briefe oder Audioschnipsel? Wo könnte man so etwas herbekommen? Hier sind Archive wieder eine wichtige und richtige Anlaufstelle. Auch Zeitungsinserate, Anzeigen im Internet oder Forenbeiträge erweisen sich oft als hilfreich. Der Punkt Archivmaterial ist sehr wichtig, denn gerade im Bereich der historischen Dokumentation besteht eine große Herausforderung: Die Geschichten spielen in der Vergangenheit. Alles, was erzählt werden soll, muss in irgendeiner Weise auch bebildert und visualisiert werden. Eine möglichst umfangreiche Auswahl an gutem Archivmaterial ist dementsprechend immer eine große Hilfe für die Umsetzung eines historischen Themas.

#### TIPP

*Für einen Film muss Archivmaterial digitalisiert vorliegen. Gerade Archive haben das oft schon gemacht oder machen es auf Anfrage. Wenn man selbst Dokumente einscannet oder abfotografiert, sollte dabei immer auf die größtmögliche Auflösung geachtet werden. Sonst kann es passieren, dass die Bilder später im Film pixelig werden und schwer zu erkennen sind.*

Vorsicht bei der Archivmaterialsuche im Internet: Die meisten Bilder oder Filme sind nicht rechtfrei und können dementsprechend nicht einfach für eigene filmische Zwecke benutzt werden. Eine legale Anlaufstelle im Internet ist beispielsweise das „Prelinger Archiv“, das Archivmaterial unter einer Creative Commons-Lizenz zur Verfügung stellt, sodass man Bilder etc. unentgeltlich benutzen kann: <https://archive.org/details/prelinger>. Trotzdem sollte man sich auf dieser und ähnlichen Seiten vor dem Download unbedingt noch einmal im Detail über die rechtliche Situation informieren.



## Um welches Thema geht es?

- Welche Geschichte soll erzählt werden und im Fokus des Geschehens stehen? Konkrete Fragestellung formulieren.
- Experten suchen
- Recherche, Recherche, Recherche

## Wer ist die Zielgruppe des Films? Wer soll angesprochen werden?

- Kinder, Schüler, Wissenschaftler, Geschichtsinteressierte, Bewohner der Region etc.

## Wer steht im Mittelpunkt des Films?

- Wer ist die Hauptfigur? Wer ist der Gegenspieler?
- Sind das Personen oder Personengruppen/ Institutionen?

## Welche Mittel stehen zur Umsetzung zur Verfügung?

- Wer könnte ein Interviewpartner sein?
- Wo kann ich nach Archivmaterial suchen?
- Wie viel Zeit und Geld ist vorhanden?

### 2.2.3 Reale Schauplätze

Gibt es das Geburtshaus der Hauptfigur noch? Oder die Schule? Spielt unsere Geschichte vielleicht auf einer Burg, die es heute noch gibt und auf der man filmen darf? Reale Schauplätze sind immer eine schöne Verbindung in die heutige Zeit, können Anknüpfungspunkte für den Zuschauer bilden und erhöhen somit noch einmal die Identifikation des Zuschauers mit dem Film und der Thematik.

### 2.2.4 Wie viel Budget steht zur Verfügung?

Zu guter Letzt eine sehr wichtige Fragestellung, die im filmischen Prozess leider auch viel zu oft Entscheidungen abnimmt. Mit Budget ist sowohl zeitliches als auch monetäres Budget gemeint. Spielszenen zum Beispiel verbrauchen mehr zeitlichen Aufwand und Geld als eine Fotocollage. Der kreative Prozess, die Ideenentwicklung in alle möglichen Richtungen und ein Austausch untereinander sind sehr wichtig. Es ist gut, an seine Grenzen zu gehen, aber man sollte die eigenen Möglichkeiten auch im Auge behalten. Eine liebevoll gestaltete Fotocollage kann vielleicht schöner sein als überstürzt gedrehte Spielszenen.

Mit dem Budget verbunden ist auch die Überlegung zur Technik, die verwendet werden soll. Welches Equipment steht zur Verfügung oder kann sich die Gruppe leisten? Was kann damit realisiert werden?

Einerseits müssen inhaltliche Fragen beantwortet werden, andererseits geht es um die praktische Herangehensweise: Welche Mittel stehen zur Verfügung?

Während des weiteren Recherche- und Ideenfindungsprozesses sollte man sich über beide Bereiche intensiv Gedanken machen, um sie miteinander in Einklang zu bringen. Hat die eigene Geschichte einen Schwerpunkt, den ich nicht bebildern kann? Sollte dann vielleicht der Fokus verschoben werden? Vielleicht gibt es eine andere visuelle Umsetzung für fehlendes Archivmaterial? Oder existiert eine Menge Archivmaterial zu einem Themenbereich, der bislang nicht vorgesehen ist? Kurz: Wenn man sich über Inhalt und die zur Verfügung stehenden Mittel im Klaren ist, kann man zum nächsten Punkt übergehen – der filmischen Umsetzung.

## 2.3 Filmische Umsetzung

### 2.3.1 Dramaturgie

Oder anders gesagt: Wie komponiere ich die Geschichte? Wie wird der Zuschauer durch den Film geführt? Die Wahl der Erzählstruktur bietet dem Filmemacher die Möglichkeit, einen Fokus im Film zu setzen und dem Zuschauer die Geschichte auf seine Weise und mit seinem Schwerpunkt näher zu bringen. Außerdem hält eine gut durchdachte Dramaturgie den Spannungsbogen des Films aufrecht und trägt dazu bei, dass es für die Zuschauer spannend bleibt und sie an der Geschichte, den Figuren und damit auch dem Inhalt dranbleiben möchte.

Wie auch aus anderen Zusammenhängen, wie beispielsweise dem Deutschunterricht, bekannt, braucht jede Geschichte einen Anfang, einen Hauptteil und einen Schluss sowie einen Spannungsbogen.



1

### Anfang/ Exposition

In der Exposition sollten die grundsätzlichen Parameter des Films vorgestellt werden: Der Zuschauer muss nach der Exposition wissen, was ihn im Film erwartet. Worum geht es? Wer ist die Hauptfigur? Wo befinden wir uns? Was ist der Konflikt/die Herausforderung? Die Neugier des Zuschauers muss geweckt werden. Warum soll er seine Zeit dazu verwenden, diesen Film anzusehen?

Der Anfang eines Films ist *ein Versprechen* an den Zuschauer: Diese spannende Geschichte erwartet dich, wenn du diesen Film anschaust. Im Umkehrschluss heißt das, dass der Film dieses Versprechen einlösen sollte, um das Publikum nicht zu enttäuschen. Deswegen sollte man als Filmemacher während des Entstehungsprozesses immer wieder überprüfen, ob die Exposition dem Inhalt gerecht wird.

## 2

*Hauptteil/  
Konfrontation*

Im Hauptteil entspinnt sich der Konflikt für die Hauptperson, das Thema wird entwickelt, die Herausforderung stellt sich. Dabei entstehen Hindernisse, Aufgaben müssen gelöst werden oder die Person trifft auf Gegenspieler. Dieser Teil ergibt sich aus der Geschichte, die erzählt werden soll. Es ist aber wichtig, im Auge zu behalten, dass an interessanten Stellen Schwerpunkte gesetzt werden und nicht alles gleichförmig hintereinander erzählt wird. Gerade im Bereich der historischen Dokumentation heißt das auch: Mut zur Lücke. In einem Film kann nicht alles erzählt, muss vieles vereinfacht dargestellt werden. Deswegen kann es nicht darum gehen, alles ganz genau und bis ins letzte wissenschaftliche Detail richtig zu erzählen. Es geht darum, dass für den Zuschauer die wichtigen Fakten ersichtlich werden, um das eigene Anliegen gezielt zu transportieren.

## 3

*Ende*

Je nach Geschichte gibt es hier verschiedene Möglichkeiten. Es kann beispielsweise sinnvoll sein, sich eine Überraschung für den Schluss aufzuheben, um der Geschichte noch einmal eine unerwartete Wendung zu geben. Im Beispielfilm über Ursula Michel haben wir uns dafür entschieden, am Anfang und am Ende in die heutige Zeit zu wechseln, um für junge Menschen, unser Zielpublikum, deutlich spürbar zu machen, dass diese Geschichte auch etwas mit ihnen und ihrer Stadt zu tun hat und nicht nur irgendeine Geschichte aus der Vergangenheit ist.

Innerhalb dieser Struktur „Anfang – Hauptteil – Schluss“ muss man die Geschichte allerdings nicht chronologisch erzählen, wie wir es bei *Koffer gepackt und überlebt* gemacht haben. Man kann beispielsweise auch mit dem Ende beginnen und im Rest des Films erzählen, wie es dazu gekommen ist. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sogenannte *Flashbacks*, also Rückblenden, oder *Flashforwards*, Vorausschauen, einzubauen. Dabei macht es Sinn, diese zeitlichen Sprünge auch bildlich abzuheben – beispielsweise in dem man sie in schwarz/weiß hält, wenn der restliche Film in Farbe gedreht ist. Sie sollten für den Zuschauer klar als Zeitsprünge ersichtlich sind.

Hat man sich in ein Thema hineingearbeitet und möchte es filmisch aufarbeiten, konzentriert man sich leicht zu sehr auf den Hauptteil und vernachlässigt Anfang und Ende. Doch es ist enorm wichtig, sich darüber viele Gedanken zu machen. Denn der Anfang ist das Versprechen an den Zuschauer: Warum soll er dranbleiben und sich den Film anschauen? Das Ende wiederum entlässt die Zuschauer mit einem speziellen Gefühl aus dem Film und trägt viel dazu bei, wie ein Film in Erinnerung behalten wird.



## 2.3.2 Erzählperspektiven/Erzähler

Gerade im Bereich der (historischen) Dokumentationen braucht man oft einen Erzähler, einen Sprecher, der die Zuschauer durch den Film führt und den inhaltlichen Input liefert. Auch hier kann man aus verschiedenen Formen die passende wählen oder verschiedene Formen kombinieren. Dazu muss man noch überlegen, ob es eine weibliche oder männliche Stimme sein soll. Generell wird männlichen Stimmen mehr Seriosität zugesprochen, weiblichen Stimmen dagegen mehr Einfühlsamkeit. Es kann aber auch interessant sein, genau diese Erwartungshaltungen zu brechen.

### Allwissende Perspektive

Diese Perspektive wird in Kombination mit Interviewpartnern, die persönliche Geschichten und Sichtweisen einbringen, am häufigsten verwendet. Der allwissende Erzähler betrachtet das Geschehen von einer übergeordneten Perspektive aus, kann über Vergangenes genauso berichten wie über Zukünftiges und oft auch in das Innenleben der Figuren schauen. Er ist meist keine Person innerhalb der Geschichte.

### Persönliche Perspektive

Die Geschichte wird aus der Ich-Perspektive einer beteiligten Person (z.B. eines Zeugen) oder aus Perspektive der Hauptfigur erzählt. Dabei muss der Wissenshorizont der erzählenden Figur berücksichtigt werden. Diese Form der Erzählung wird selten allein verwendet, eignet sich aber – vor allem in Kombination mit dem allwissenden Erzähler –, um die informative Ebene durch eine nähere, persönlichere Perspektive zu ergänzen. Gerade wenn persönliche Dokumente, wie Briefe, zur Verfügung stehen, kann der Einsatz der persönlichen Perspektive Nähe schaffen.

### Interviewpartner

Ob Experten oder Familienangehörige – Interviewpartner bilden noch einmal eine eigene Erzählperspektive. Ein Film kann auch ausschließlich über Interviewpartner erzählt werden. Dadurch entwickelt sich ein sehr persönlicher Zugang zum Thema, es birgt aber auch viele Hindernisse und Fallstricke, da man als Filmemacher in diesem Fall auch komplett auf die Interviews angewiesen ist. Informationsdichte, Dramaturgie, Tempo und Länge des Films sind schwieriger zu beeinflussen.

Im Film über Ursula Michel haben wir uns für eine Kombination aller drei Perspektiven entschieden. Das hat mehrere Gründe: Einerseits war es uns wichtig, eine Personifizierung der Geschichte und damit eine größtmögliche Identifikation des Zuschauers mit dem Schicksal von Ursula Michel zu erreichen. Deswegen haben wir ihre persönliche Perspektive eingebaut, die durch die Interviewpartner aus ihrem familiären Umfeld ergänzt wird. Den allwissenden Erzähler schließlich benötigten wir, um generelle Fakten und Wissen über die Judenverfolgung und die Kindertransporte zu vermitteln, die über den Wissenshorizont von Ursula Michel hinaus gehen.



### 2.3.3 Visuelle Stilmittel

Ausgehend von der eigenen Intention und dem Thema des geplanten Films kann man entsprechende Stilmittel wählen, die die Aussage visuell unterstützen. Bei einer historischen Dokumentation wird meist viel mit Archivmaterial gearbeitet und weniger gedreht. Trotzdem wollen wir ein paar Überlegungsansätze geben. Sollen die Interviews drinnen oder draußen gedreht werden? Sollen die Interviewten irgendeine für sie typische Handlung währenddessen ausführen (situationales Interview: z.B. ein Bäcker, der während des Interviews Brotteig knetet) oder fokussieren wir uns ausschließlich auf die Person? Wird Archivmaterial in Farbe, Schwarzweiß oder in Sepiabraun gezeigt, und wie beeinflusst die Farbgebung die Wahrnehmung der Zuschauer? Wird bei real gedrehten Szenen eine bewegte Handkamera\* benutzt oder wird ruhig vom Stativ gedreht?

Egal, um welche Gestaltungsmöglichkeit es sich handelt: Die gewählte visuelle Umsetzung hat immer eine Auswirkung auf die Rezeption des Zuschauers. Wenn es beispielsweise um klare, strukturierte und wohlüberlegte Handlungen geht oder um die Etablierung eines Ortes im Film, macht es unter Umständen wenig Sinn, diese Szenen mit einer wackeligen Handkamera zu drehen. Andersherum wirkt eine Verfolgungsjagd, die mit einer unbewegten und statischen Kamera gedreht ist, weniger dynamisch als Szenen, die mit Handkamera gedreht wurden. Wie immer belegen natürlich auch hier Ausnahmen die Regel. Man sollte sich also immer fragen: Passt die visuelle Umsetzung zu meiner Aussageintention?

#### TIPP\*

*Aus der Hand gedrehte Bilder wirken oft näher dran am Geschehen und sind dynamischer. Sie eignen sich deshalb beispielsweise gut, um einen emotional aufgewühlten Zustand der Hauptfigur zu verdeutlichen oder das Gefühl zu vermitteln, im Geschehen dabei zu sein.*

*Bilder vom Stativ wirken dagegen betrachtender, wie ein Blick von außen. Diesen Blick sind die Zuschauer aber gewöhnt, und Dynamik kann auch durch den Schnitt erzeugt werden. Die Fähigkeiten der Kamerafrau/des Kameramanns sollten bei der Wahl zwischen Handkamera oder Stativ immer berücksichtigt werden. Gerade für Anfänger ist es deutlich einfacher, vom Stativ zu drehen. Ruhige Bilder aus der Hand zu drehen erfordert einige Übung.*

### 2.3.4 Spielszenen

Spielszenen, also nachgestellte Szenen mit Schauspielern, sind sehr beliebt im Bereich historischer Dokumentationen. Ihr Einsatz kann hilfreich sein, wenn es an Archivmaterial mangelt. Außerdem können sie in Ergänzung zu echten Fotos und Videoaufnahmen noch einmal einen anderen, oft auch emotionaleren Zugang zu einer Geschichte und zu Personen schaffen. Im dramaturgischen Bereich geben sie den Filmemachern ebenfalls mehr Gestaltungsfreiheit, weil man sich nicht nur auf Szenen und Ereignisse beschränken muss, für die Archivmaterial zur Verfügung steht.

Allerdings muss man die Vorteile auch gegen potenzielle Nachteile abwägen. Damit Spielszenen ihre Wirkung erzielen können und professionell wirken, brauchen sie vergleichsweise viel Zeit, Vorbereitung und eventuell auch Geld, um beispielsweise Kostüme zu beschaffen, Drehorte zu suchen, Drehgenehmigungen zu bekommen oder Schauspieler zu finden.

#### TIPP

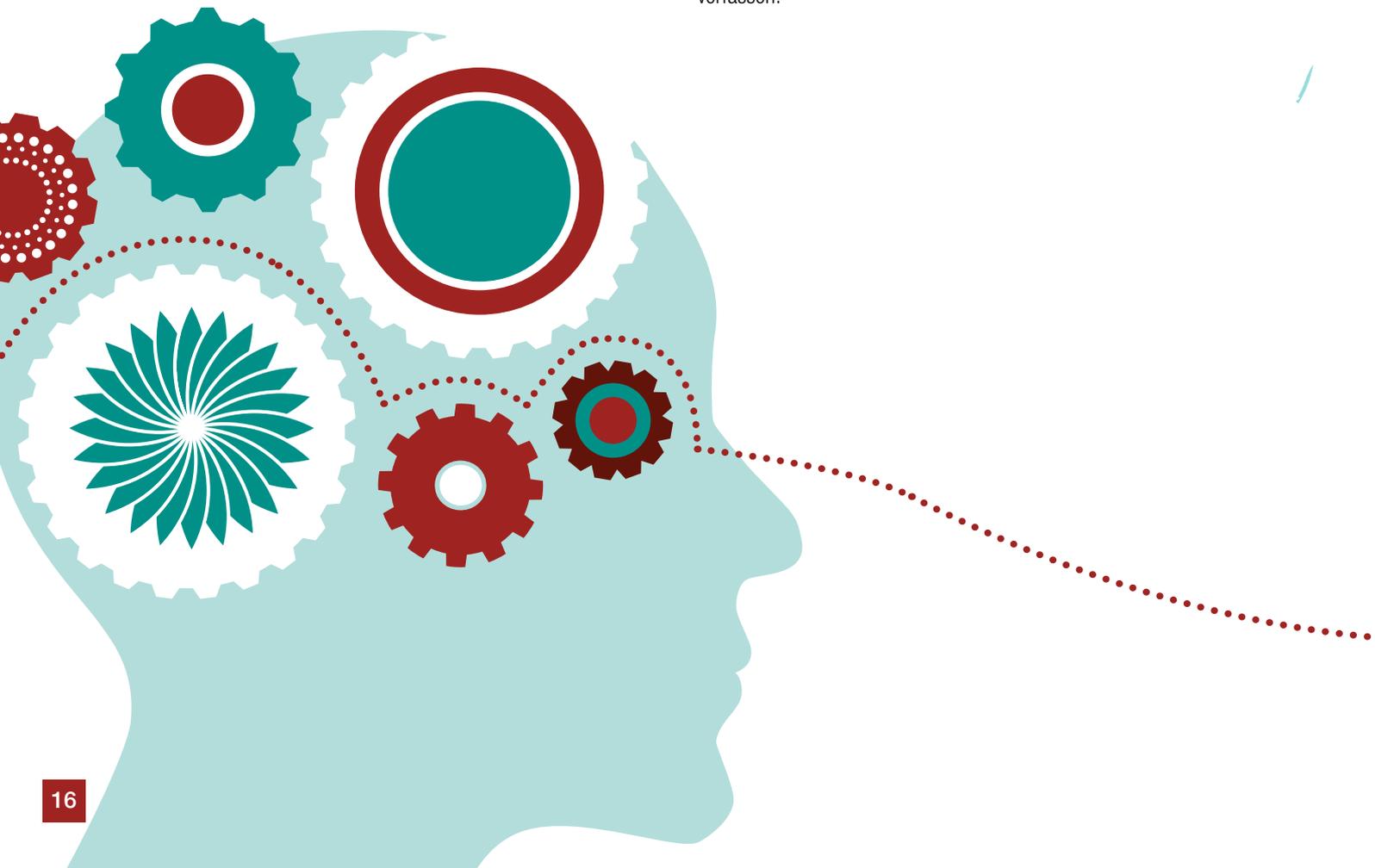
*Versuchen Sie, die Spielszenen so zu gestalten, dass kein oder kaum Text vorkommt und vor allem Handlungen, Orte oder Stimmungen eingefangen werden. Statt eines Streitgesprächs sieht der Zuschauer beispielsweise einen Mann allein am Küchentisch sitzen, der aufgewühlt in Gedanken seine Argumente zurechtlegt. Die Gedanken können dabei im Nachhinein aus dem Off über das Bild gesprochen werden.*

*Gesprochener Text im Film ist sehr schwierig realistisch und überzeugend zu inszenieren. Gerade wenn man mit Laien oder semi-professionellen Schauspielern zusammenarbeitet, ist es meist einfacher und führt zu schöneren Ergebnissen, wenn man gesprochenen Text aus Spielszenen heraus lässt.*

### 2.3.5 Stopptrick und Co...

Spielszenen sind nicht die einzige Möglichkeit, fehlendes Archivmaterial oder Zeitsprünge zu überbrücken. Man kann seiner Fantasie freien Lauf lassen. Vielleicht eignet sich ein *Stopptrick* mit Knetfiguren oder eine kleine *Animation*, falls das jemand aus der Gruppe realisieren kann? Es gibt aber auch die Möglichkeit, ein dramaturgisch wichtiges Ereignis oder eine *Person malen oder zeichnen* zu lassen. Der Entstehungsprozess kann beispielsweise aus einer festen Kameraeinstellung gefilmt und später im Film beschleunigt abgespielt werden. So entsteht das Geschehen vom ersten Strich bis zum vollständigen Bild vor den Augen der Zuschauer. Vielleicht ist aber auch eine *thematische Fotocollage* die richtige Form, um die panische Stimmungslage der Hauptfigur zu visualisieren? Es gibt viele Wege zu einer passenden Umsetzung und es hängt vor allem vom Thema, der filmischen Form des gesamten Films, aber genauso von den Interessen und Fähigkeiten des Teams ab, was die richtige Wahl für den eigenen Film ist.

Hat man sich nun zum Inhalt, den vorhandenen Möglichkeiten und zur filmischen Umsetzung Gedanken gemacht, kann man für sich und für das Team die **Log Line** formulieren. Sie fasst den Film in ein bis drei Sätzen zusammen, stellt das Thema, die Protagonisten sowie den Hauptkonflikt vor und identifiziert das Genre. Wenn man den Film für einen Auftraggeber erstellt oder beispielsweise Geld akquirieren möchte, kann es Sinn machen, die Erkenntnisse aus dem vorangegangenen Kapitel auf einer oder maximal zwei Seiten auszuformulieren und damit ein sogenanntes **Exposé** zu verfassen.





## CHECKLISTE

### Wie soll der Film dramaturgisch aufgebaut werden?

- Wie werden Anfang und Ende des Films erzählt?
- Welche Schwerpunkte bestimmen den Hauptteil der Erzählung?
- Aus welcher Perspektive wird der Film erzählt? (Allwissender oder persönlicher Erzähler?).

### Welche visuellen Stilmittel möchte ich einsetzen?

- Wann soll eine Handkamera verwendet werden und wann wird vom Stativ gedreht?
- Sollen mit spezieller Farbgebung von Filmausschnitten Akzente gesetzt werden?
- Wird es Spielszenen geben, und wie können diese umgesetzt werden?
- Welche anderen Umsetzungsmöglichkeiten sind möglich? Stopptrick, Fotocollage, Zeichnung etc.

*Log Line* verfassen

Exposé schreiben

# 3

## Drehbuch schreiben

**Das Drehbuch ist die Zusammenfassung und die reale Umsetzung all der Ideen des vorangegangenen Kapitels – denn es ist der Film in Papierform. Gerade bei dokumentarischen Themen mit historischem Bezug stehen viele Dinge schon vor den Dreharbeiten fest: Welches Material steht zur Verfügung? Welche Interviewpartner können zu welchen Themen befragt werden? Welche historischen Orte der Geschichte existieren heute noch? Beim Schreiben des Drehbuchs muss man sich mit all diesen gefundenen Erkenntnissen und Einfällen auseinandersetzen und sie in eine filmische Reihenfolge bringen. Zugegeben, das Schreiben eines Drehbuchs kann anstrengend sein. Spätestens bei den Dreharbeiten und im Schnitt ist es aber Gold wert. Denn hat man sich vorher so viele Gedanken zu einem Film gemacht, kann man viel flexibler auf Unvorhergesehenes reagieren und weiß auch besser, was für den Film gebraucht wird und was man möchte.**

Eine ganz einfache und übersichtliche Form des Drehbuchs ist eine Tabelle mit 4 Spalten: Die (Szenen-)Nummer und Jahreszahl, die Bildspalte, die Text/ Inhalt-Spalte und die Spalte Anmerkung.

- Die Spalte *Nummer und Jahreszahl* dient als Orientierung im Drehbuch und als Besprechungshilfe mit anderen Teammitgliedern. Sehr wichtig: Wenn das Drehbuch fertig ist und im Team verteilt wurde, dürfen die Zahlen nicht mehr verändert werden, sonst herrscht leicht Chaos. Wenn Szenen wegfallen, fällt die Nummer einfach heraus. Kommen Szenen dazu, wird mit Buchstaben weiter nummeriert (19a, 19b etc).
- In der Spalte *Bild* wird kurz beschrieben, was auf der Bildebene im Film passiert. Am Beispiel von Ursula Michel gab es da beispielsweise:

**Bilderreihen:** Einblendungen/ Überblendungen von Fotos, einzeln oder in einer Abfolge, zum Teil in Ebenen zerlegt

**Fotowand:** An diesen Stellen bewegen wir uns bildlich auf einer animierten Fotowand.

**Interviews** Interviewpartner nennen

- Auch in der *Text-Spalte* gibt es verschiedene Elemente, vor allem, wenn man wie bei dem Film über Ursula Michel verschiedene Sprecher hat. Bei Spielszenen stehen in dieser Spalte auch die Dialoge mit Anzeige, wer wann spricht.

**Kommentar Ursula Michel:** Perspektive der Ursula Michel

**Kommentar Sprecher:** neutraler, einordnender Erzähler

**Interviews** (Inhalt der Interviews bzw. Vorausschau: Was möchte man inhaltlich vermitteln?)

- In der Spalte *Anmerkung* kann man konkrete inhaltliche Fragen vermerken, die noch geklärt oder recherchiert werden müssen. Außerdem steht in dieser Spalte eine ungefähre zeitliche Angabe des Bildes.





## Sprechertext

Bei historischen Themen eignet es sich fast immer, einen Sprechertext zu schreiben. Mögliche Formen der Erzählperspektive wurden in Kapitel 2 bereits besprochen. Der Text muss vor Drehbeginn noch nicht final formuliert sein, sollte aber skizzenhaft vorliegen. Das ist hilfreich, um die Länge der Szene und die dafür benötigten Bilder leichter einschätzen zu können.

### TIPP

*Wenn man den Text im Präsens schreibt, ist er lebendiger. Die Ereignisse wirken näher und nehmen den Zuschauer auch mehr gefangen. Vielleicht ist es am Anfang etwas befremdlich, über vergangene Geschichten im Präsens zu schreiben, aber ein Versuch lohnt sich.*

## Storyboard

Zusätzlich zum Drehbuch kann man auch ein Storyboard anfertigen. Das macht vor allem Sinn, wenn man Spielszenen in den Film einbauen möchte. Diese müssen vor dem Dreh ohnehin in verschiedene Einstellungsgrößen aufgelöst werden, denn als Zuschauer möchte man nicht alles nur aus einer Totalen sehen. Auf der Internetseite des Jugendverbands *Jugend und Film* gibt es dazu weitere Informationen und Vorlagen.

[http://www.durchblick-filme.de/gestiefler\\_kater/6\\_AB2\\_Einstellungen.htm](http://www.durchblick-filme.de/gestiefler_kater/6_AB2_Einstellungen.htm)

[http://www.durchblick-filme.de/gestiefler\\_kater/6\\_AB3\\_Storyboard.htm](http://www.durchblick-filme.de/gestiefler_kater/6_AB3_Storyboard.htm)



## CHECKLISTE

### Drehbuch anlegen

- **Alle bisher gesammelten inhaltlichen und visuellen Ideen werden in einem Dokument zusammengeführt. Man muss sich genau überlegen, was wann und wie lange im Film passieren soll und was die Zuschauer an den jeweiligen Stellen sehen werden.**

### Sprechertext schreiben

- **Zu diesem Zeitpunkt muss der Sprechertext nicht final, aber schon grob fertig sein. So viel Text wie möglich im Präsens formulieren.**

## Koffer gepackt und überlebt

# Drehbuchauszug

Nr.	Bild	Text	Anmerkung
17	<p><b>Fotowand</b></p> <p><b>Bilderreihe</b> (Ursula in her English school uniform, with the Hawthorn family) (Stephanie Philip and Phyllis Hawthorn and dog Gypsy)</p>	<p><b>Kommentar Ursula Michel</b></p> <p>Und mein Leben ist mittlerweile irgendwie ... normal. Ich lebe nun bei Familie Hawthorn und besuche die Orme Mädchenschule. Es gefällt mir gut hier und die meisten Menschen sind sehr nett. Ich habe zwei neue Geschwister und einen Hund – Gypsy. Auch mein Englisch verbessert sich langsam und in der Schule schreibe ich gute Noten. Ich will mich anstrengen, Familie Hawthorn nicht länger als nötig zu belasten.</p>	0.30
18	<p><b>Brief Mutter</b> Fahrt über Brief Texteinblendungen</p>	<p><b>Kommentar Ursula Michel</b></p> <p>1. Februar 1940 – ein Brief von meiner Mutter: „Mein liebes Urselchen. Endlich nach fast ¼ Jahr erhalten wir wieder einmal Nachricht von dir. [...] Was hast du dir eigentlich gedacht?“</p>	0.20
19	<p><b>Interview</b></p>	<p><b>Judith Rhodes</b></p> <p>Warum hat Ursula nicht so regen Kontakt gehalten, wie sie gekonnt hätte?</p>	1.00
20	<p>Bilder von Kindern, die mit dem Kindertransport nach England gekommen sind.</p> <p><b>Fotowand</b> (etwas Totaler)</p>	<p><b>Kommentar Sprecher</b></p> <p>Das Glück einer Gastfamilie wird zwar für viele, doch leider nicht für alle Kinder aus Deutschland Realität. Einige werden vorerst in Flüchtlingslagern oder Heimen untergebracht, manche auch als billige Arbeitskräfte benutzt. Nach Kriegsausbruch geben Gastfamilien Kinder wieder ab, andere werden der Spionage verdächtigt – denn als Deutsche sind die Kinder nun offiziell „feindliche Ausländer“. Trotz einiger Auflagen integriert sich der große Teil aber schnell im Gastland: Die Kinder machen Schulabschlüsse, gehen zum Militär – wollen England auch etwas zurückgeben. Trotzdem bleibt die oft unverständene frühe Trennung von der leiblichen Familie für viele ein lebenslanges Trauma.</p>	0.45

# Drehbuch

Nr.	Bild	Text	Anmerkung

# 4 *Praktische Tipps zur Umsetzung*

**Zu einem Filmdreh gehört viel Vorbereitung, und meistens weiß man wie immer am Ende, was man am Anfang hätte besser machen können. In diesem Kapitel soll es deswegen um ein paar praktische Tipps und Tricks für die Umsetzung des Filmvorhabens gehen.**

## 4.1 *Vor- bereitung*

### 4.1.1 Technik

An dieser Stelle kommt für Technikbegeisterte natürlich gleich die wichtigste Frage: Auf welcher Kamera wird gedreht? Wie wird der Ton aufgenommen? Wie wird die Datensicherung organisiert?

Am besten ist es, wenn der komplette Workflow vor dem Dreh einmal getestet werden kann: Das heißt, man nimmt mit Kamera und Ton etwas auf, lädt das ins Schnittprogramm, schneidet einen kleinen Clip daraus, rechnet den kleinen Film aus dem Schnittprogramm heraus und brennt das Ganze auf eine DVD. Dabei muss natürlich kein sinnvoller Film entstehen, es geht lediglich darum, den reibungslosen Ablauf zu testen. Ein solcher Test behütet vor bösen Überraschungen, denn nicht alle Schnittprogramme können alle Dateiformate lesen. Manchmal muss das gedrehte Material vor dem Schnitt erst transkodiert, also umgerechnet, werden. Ob das klappt, sollte besser vor dem Dreh ausprobiert werden.

Gut ist es auch, sich bei Bedarf professionelle Unterstützung zu holen. Zum Beispiel bei Offenen Kanälen, die auch Ansprechpartner für Technikleihe und Technikeinführungen sind.





## 4.1.2 Dreh-Organisation

Wenn man dreht, ist es wichtig zu beachten, dass jeder Mensch ein Recht am eigenen Bild hat. Das bedeutet für uns Filmemacher: Grundsätzlich darf keine Person gefilmt werden, ohne dass sie ihr Einverständnis dazu gegeben hat. Ausnahmen bilden öffentliche Veranstaltungen bzw. wenn die Personen nur als Beiwerk einer Landschaft oder Örtlichkeit erscheinen (§ 23 KUG). Aber auch das ist mit Vorsicht zu handhaben. Wenn es kein kommerzielles Projekt ist, reicht es meist aus, die Menschen zu fragen. Bei Minderjährigen muss das Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

Wird auf öffentlichen Plätzen gedreht, braucht man manchmal Drehgenehmigungen. Darüber muss man sich bei der Stadt informieren und gegebenenfalls eine Genehmigung einholen. Dafür sollte unbedingt genügend Zeit eingeplant werden, denn Amtsangelegenheiten können gern einige Wochen beanspruchen. Bei Privatgrundstücken muss natürlich immer vorher gefragt bzw. eine Genehmigung eingeholt werden.

Eine wichtige und oft unterschätzte Aufgabe: Während der Dreharbeiten muss sich jemand um das Catering kümmern. Wo kann man essen und wer ist dafür verantwortlich? Das klingt vielleicht etwas banal, führt bei schlechter Organisation aber schneller als gedacht zu schlechter Laune am Set. Und das will man vermeiden. Außerdem sollte man sich gerade bei Außendrehn darüber informieren, wo Toiletten zu finden sind und wo im Ernstfall das nächste Krankenhaus ist. Ist man länger unterwegs, muss man sich auch über die Materialsicherung Gedanken machen: Wer hat Festplatten und Computer dabei? Und sind genügend Speicherkarten am Set?



### CHECKLISTE

#### Technik organisiert?

- **Wo kann Technik ausgeliehen werden? Auf welcher Kamera wird gedreht? Klappt der Workflow vom Dreh bis zur Ausspielung?**

#### Dreh organisiert?

- **Wurden Drehgenehmigungen eingeholt? Spielen Minderjährige mit und liegen Einverständniserklärungen der Eltern vor? Wissen alle Verantwortlichen über das „Recht am eigenen Bild“ Bescheid?**
- **Gibt es schon einen Zeitplan/Drehplan für die Drehtage?**
- **Wer ist fürs Catering zuständig? Wo befinden sich Toiletten in der Nähe des Drehortes? Wo ist das nächste Krankenhaus?**

## 4.2

# Beim Dreh

### 4.2.1 Interviews

Möchte man im Film Personen interviewen, ist es eine gute Idee, die Interviewpartner vorher persönlich zu treffen und ein *Vorgespräch* mit ihnen zu führen. Ist das nicht möglich, kann man sich um ein Telefongespräch bemühen. Das gilt vor allem, wenn es sich um Privatpersonen handelt, die nicht so häufig vor der Kamera stehen. Das Vorgespräch sollte dabei wenn möglich ein paar Tage, besser noch eine Woche vor dem eigentlichen Interviewtermin stattfinden. Sonst kann es vorkommen, dass der Interviewpartner sich im Interview direkt auf das Vorgespräch bezieht und beispielsweise Sätze sagt wie: „Wie ich schon gesagt habe ...“.

Generell sollte man auch bei aller eigener Aufregung immer im Hinterkopf behalten, dass uns der Interviewpartner an etwas teilhaben lässt, das für ihn unter Umständen sehr persönlich ist. Das ist eine sehr besondere Situation, die wir Filmemacher miterleben dürfen. Sicher hat man ein Ziel vor Augen, möchte bestimmte Antworten hören, das ist auch völlig legitim. Ein *respektvoller und rücksichtsvoller Umgang* muss aber immer Grundvoraussetzung bleiben.

Vor dem eigentlichen Interview, während Kamera und Licht aufgebaut werden, hat man meistens noch etwas Zeit. Die nutzt man als Interviewer am besten dafür, sich mit dem *Interviewpartner warm zu reden*, ihm oder ihr vielleicht auch Angst und Unsicherheit zu nehmen. Dabei sollte man möglichst nicht über das Interviewthema sprechen, denn die Geschichten und Aussagen sollen erst im Interview frisch und unvermittelt und nicht bereits vorher besprochen werden. Außerdem riskiert man sonst ebenfalls Sätze wie: „Wie ich gerade gesagt habe ...“. Am besten spricht man in solchen Situationen also tatsächlich über das Wetter, die Einrichtung oder versucht, die Aufregung der Person zu beschwichtigen. Zudem kann die Zeit dafür genutzt werden, um ein paar grundlegende Dinge für das Interview zu erklären und mit dem Interviewpartner abzusprechen:

- Der Interviewpartner soll immer zum Interviewer schauen, nicht in die Kamera. Den Blick in die Kamera kennen wir nur von Politikern oder Nachrichtensprechern, aber nicht aus Interviews.
- Für den Schnitt ist es wichtig, dass der Interviewpartner versucht, die Frage mit in die Antwort einzubeziehen. Statt: „Wurst und Käse“ eben „Zum Frühstück hatte ich Wurst und Käse.“ Das vereinfacht es im Schnitt, und man kann die eigene Frage herauslassen.
- Ein Interview ist nicht live. Der Interviewpartner kann also auch etwas wiederholen, wenn er sich versprochen hat oder wenn ihm noch etwas einfällt.
- Der Interviewpartner soll sich nicht über wiederholte Fragen wundern. Das wird für den Schnitt gebraucht. Oft ist es sinnvoll, die wichtigsten Fragen in leicht abgeänderter Form noch einmal zu stellen, damit man im Schnitt eine Auswahl hat und einfacher einen Ausschnitt wählen kann.

Zur Interviewführung gibt es natürlich etliche gute Bücher und Handreichungen, z.B.

- Mario Müller-Dofel: *Interviews führen: Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis*. Econ, 2009 oder
- Michael Haller: *Das Interview: Ein Handbuch für Journalisten*. UVK, 2001.

### Hier ein paar Kniffe und Hinweise:

Meistens hat man pro Interviewpartner 2-3 *Kernaussagen*, die man gern im Film verwenden würde. Die Fragen dazu sollte man aber nicht gleich am Anfang stellen, denn da ist der Interviewpartner vielleicht noch etwas aufgeregt und angespannt. Hilfreich ist es, eine offene Einstiegsfrage am Anfang zu stellen, die man wahrscheinlich nicht brauchen wird, die aber schon einmal etwas mit dem Thema zu tun hat. Damit kann man sich langsam an die für den Film interessanten Themenbereiche heranwagen und im Anschluss die wichtigen Fragen stellen. Das Interview mit Judith Rhodes, der Tochter von Ursula Michel, haben wir beispielsweise mit folgender Frage eingeleitet: Warum engagieren Sie sich so für das Thema Kindertransporte bzw. das Schicksal

ihrer Mutter? Zweite Frage: Beschreiben Sie Ihre Mutter in drei Adjektiven. Darauf aufbauend wurden anschließend die Fragen zur Kindheit von Ursula Michel gestellt.

Versuchen Sie, *geschlossene Fragen zu vermeiden*, also solche, die man mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten kann. Beispielsweise: „War es ein schönes Erlebnis für Sie?“ Meist ist es besser, die Frage anders zu formulieren: „Wie haben Sie das Ereignis erlebt?“ Die Frageform beeinflusst immer die Antwort. Aber auch hier gibt es natürlich Ausnahmen. Wenn ein Interviewpartner viel spricht und kaum zu bremsen ist, können geschlossene Fragen zu kürzeren Antworten führen. Und **keine Scheu vor Nachfragen** bzw. doppelten Fragen. Das kann im Schnitt eine große Erleichterung sein und stellt kein Problem dar, wenn man es vorher mit dem Interviewpartner bespricht. Falls man den Film als Gruppe erstellt, kann man Interviewführung auch sehr gut untereinander üben, oder sich vielleicht sogar einmal an einem echten Interviewpartner heranwagen, der nichts mit dem Film zu tun hat (z.B. den Eltern von Mitschülern oder deren Verwandte).

Interessant ist auch die *Blickrichtung* während des Interviews. Hat man mehrere Interviewpartner, ist es sinnvoll, sie in verschiedene Richtungen blicken zu lassen. So kann man sie im Schnitt später gut nacheinander montieren. Blicken beide in dieselbe Richtung, schneidet man „Kopf auf Kopf“, was irritierend sein kann.

Da wahrscheinlich nur mit einer Kamera gedreht wird, ist es gut, zwischen den Interviewfragen bzw. bei Nachfragen die **Einstellungsgröße zu ändern**. Normalerweise wechselt man zwischen einer halbnahen Einstellung (bis unterhalb der Brust) und einer nahen Einstellung (nur Schulteranschnitt). Falls man im Schnitt später aus mehreren Interviewantworten eine Antwort montiert, braucht man so keine Zwischenbilder.

Generell gilt, dass man inhaltliche Entwicklungen, Fakten usw. oft besser und stringenter über den Sprechertext vermitteln kann als durch Interviews. *Gefühle, Emotionen oder Einschätzungen* sind die Bereiche der Interviewpartner. Später, bei der Auswahl der Interviewpassagen für den Film, kann man sich deshalb immer prüfend die Frage stellen: Kann man das im Sprechertext besser erzählen?



## CHECKLISTE

### Vorbereitung der Interviews

- Wurden rechtzeitig Vorgespräche vereinbart?
- Was hat man im Vorgespräch erfahren? Auswertung und anschließend Vorbereitung der Interviews. Auf möglichst offene Fragestellungen achten.

### Das Interview führen

- Vertrauen zum Interviewpartner aufbauen, Angst und Irritationen abbauen.
- Blickrichtung des Interviewpartners festlegen.
- Wechsel der Einstellungsgrößen während des Interviews vorher mit dem Kameramann/der Kamerafrau absprechen.
- Bei den Fragen den Fokus auf Gefühle, Emotionen, persönliche Geschichten und Einschätzungen legen.



## 4.3

# Post- produktion

### 4.3.1 Schnitt

Die langen Tage im dunklen Kämmerlein... Im Schneiderraum wird aus allen Ideen, Möglichkeiten und Anstrengungen schließlich ein Film. Im Profibereich wird oft mit den Programmen AVID, Final Cut Pro oder Adobe Premiere geschnitten. Falls eigene Software zur Verfügung steht oder es keine Kooperation mit den Offenen Kanälen gibt, kann man auch mit den Freewareprogrammen von Windows und Apple schneiden. Die sind zwar weniger professionell, dafür aber einfacher zu bedienen.

- Movie Maker von Windows (Freeware)
- iMovie von Apple (ist oft schon vorinstalliert, sonst sehr günstig)

Am besten kann man sich diese Programme über einen sicheren Downloadanbieter (z.B. [www.chip.de](http://www.chip.de)) oder direkt vom Hersteller herunterladen. Und falls man technisch einmal nicht weiter weiß: Auf YouTube finden sich jede Menge Tutorials zu den Schnittprogrammen.

#### TIPP

*Wenn man einen Teil des Films fertig geschnitten hat, kann man immer mal wieder jemanden drüber schauen lassen, der nichts mit dem Film und dem Thema zu tun hat. Sagen die Bilder das aus, was angedacht war? Versteht man den Film? Gerade wenn man tief im Thema steckt und schon viel Zeit investiert hat, sieht man manchmal sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Ein fremder Blick kann helfen.*

### 4.3.2 Musik

Musik ist ein zentraler Bestandteil vieler Filme. Aber durch die GEMA-Regelungen kann das Benutzen irgendwelcher Musik schnell ganz schön teuer werden.

Gibt es vielleicht eine Schulband oder Musiker einer befreundeten Band, die noch nicht bei der GEMA gemeldet sind und Lust haben, den Film zu vertonen? Eine weitere Möglichkeit, legal Musik zu finden, sind spezielle Musikplattformen im Internet, bei denen man gerade für nicht-kommerzielle Projekte günstig Musik erwerben kann oder die Titel unter eine Creative Commons-Lizenz anbieten – zum Beispiel Audionetwork (<http://de.audionetwork.com>), Jamendo ([www.jamendo.de](http://www.jamendo.de)) oder Freesound ([www.freesound.org](http://www.freesound.org), für Geräusche).

Dabei sollten aber immer noch einmal die aktuellen Regelungen recherchiert und nachgeprüft werden. Meist müssen der Name des Künstlers und der Titel des Stücks im Abspann genannt werden.

#### TIPP

*Musik kann viel aus Szenen hervorholen, ganz eigene Nuancen hervorheben, aber auch sehr viel kaputt machen. Einfach ausprobieren: Legt man unter eine Szene einmal ganz verschiedene Musikstile, sieht und merkt man schnell, was zum Film passt und was nicht.*

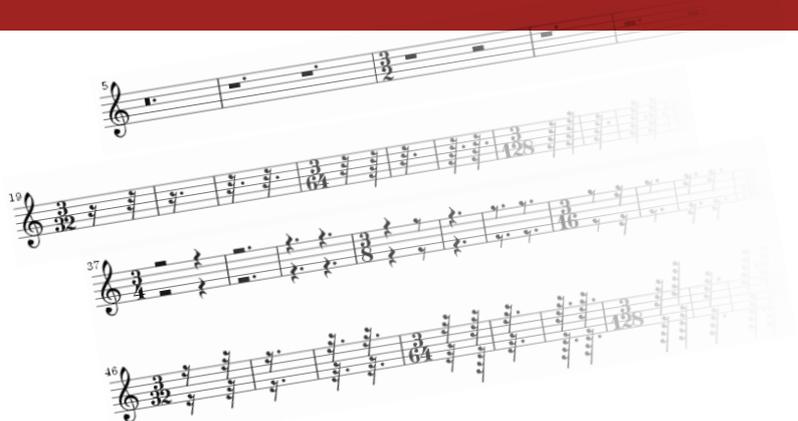


#### TIPP

*Schon am Anfang des Projektes eine Liste anlegen und kontinuierlich aufschreiben, wer geholfen hat und wer beteiligt ist. Am Ende eines Projektes ist es manchmal schwieriger als gedacht, sich an alle zu erinnern, denen man danken wollte.*

### 4.3.3 Abspann

Der Abspann ist der Teil des Films, der den Filmemachern gehört. Hier kommen alle vor, die mitgewirkt, Zeit, Mühe oder Geld gespendet haben und denen gedankt werden soll.



## 4.4 *Präsentation des Films*

Ist der Film fertig gestellt, sollte und möchte man ihn natürlich auch präsentieren und einem möglichst großen Publikum zeigen: Auf Schulveranstaltungen beispielsweise oder auf einer eigens organisierten Premierenfeier. Für solche Anlässe kann man sich an lokale Kinos wenden oder die örtliche Volkshochschule fragen. Es gibt viele Orte, die eine Filmvorführung sicher gern unterstützen.

Hat man einen Raum und einen Termin gefunden, lohnt es sich, auch der Lokalpresse und anderen Veranstaltungsmagazinen Bescheid zu geben.

Um den Film noch mehr Menschen zeigen zu können, kann man ihn auch auf diversen Festivals einreichen. Auf [www.shortfilm.de](http://www.shortfilm.de) findet man zum Beispiel einen sehr umfangreichen Kurzfilmfestivalkalender für das entsprechende Jahr und Links zu den Festivals.

### TIPP

*Bei Festivaleinreichungen sollte man sich unbedingt vorher genau die Einreichbedingungen durchlesen. Viele Festivals haben eine spezialisierte Ausrichtung oder vielleicht ein eingeschränktes Thema. Passt der eigene Film dort nicht hinein, wird er mit hoher Wahrscheinlichkeit aussortiert. Es lohnt sich, vorher genau hinzuschauen. Viel Erfolg!*



# Publikationen der Stiftung MKFS

Folgende Publikationen können Sie bei Einsendung der Portokosten bzw. eines Kostenbeitrags bei uns bestellen:



## Medienzwerge

Als „Medienzwerge“ können schon die Jüngsten lernen, wie leicht sich Wirklichkeit gestalten und verändern lässt, wie Bilder und Filme nicht nur dokumentieren, sondern auch manipulieren können. Sorgsam auf die Bedürfnisse von Kindern ausgerichtet kommt das Konzept ohne Angst machende und emotional aufwühlende Bilder aus und setzt auf die kindliche Neugier als Explorationsmethode.



## Schein – Sein – Zauberei

Kinder sind immer und überall optischen und akustischen Reizen ausgesetzt. Um ihnen Methoden zu vermitteln, Realität und Fiktion sicher zu unterscheiden, beschreitet die Theaterpädagogin Éva Adorján einen ganz besonderen Weg: Sie nutzt dramaturgisches Wissen, um Kindern aufzuzeigen, wie sie mit Filmen umgehen können. Zum Nachspielen geeignet!



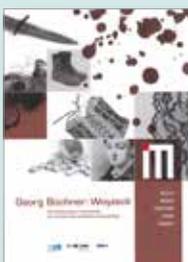
## Hört mal her!

Interessante Radiogeschichten bieten viele Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt von Kindern, spannende Spiele machen das bewusste Zuhören in der Praxis erlebbar, erprobte Konzepte garantieren nachhaltigen Erfolg – in dieser Ohrenspitzer-Publikation finden sich spannende Geschichten zum Zuhören gepaart mit Hörbögen, die voller Ideen für die kreative Medienarbeit stecken. Mehr unter [www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de)



## Ohren auf!

Zuhören will gelernt sein – Hören und Zuhören, Lauschen und Hinhören bezeichnen ein Phänomen, das vielschichtig ist und eine komplexe Tiefe aufweist. Klingt kompliziert, ist mit unseren Spieletipps, Bastelideen und anderen Anregungen zur kreativen Zuhörförderung aber ein Kinderspiel.



## Georg Büchner – Woyzeck

Eine betrogene Liebe, der Wunsch nach Freiheit und die Frage nach Schuld und Moral – die Themen, die Georg Büchner vor beinahe 200 Jahren in seinem Fragment gebliebenen Drama „Woyzeck“ anreißt, sind auch heute noch aktuell. Die Hörspielfassung bietet die einmalige Chance, den Dramenklassiker in lebendiger, zeitgemäßer Sprache neu und unverstellt wahrzunehmen. Sprache macht Inhalte eben auf besondere Weise lebendig! Die Broschüre bietet acht Hörstationen und die entsprechenden Kopiervorlagen für den Einsatz im Unterricht ab Klasse 10 und in der Sekundarstufe II.





## Herausgeber

Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)

Turmstraße 10

67059 Ludwigshafen

[www.mkfs.de](http://www.mkfs.de)

[info@mkfs.de](mailto:info@mkfs.de)



9 783981 357950